Germ 1442 d

P. o. germ.
1442
d

P. o. germ.
1442 e

<36602269520011

<36602269520011

Bayer. Staatsbibliothek

Taschenbuch

für alle

Freunde der Geselligkeit,

der Freude und des Gesangs.

Enthaltend
eine Auswahl der bekanntesten und
beliebtesten Lieder.

Memmingen,
in der Christoph Müller'schen Buch- und
Kunsthandlung.

Empfehlung.

Da nehmt ihn hin, den Liederkranz,
Ihr Freunde heitrer Freude,
Er reicht euch Blüthen reich an Glanz,
Und wehrt dem Schmerz, dem Leide.

Er singt die Liebe, singt den Wein,
Des Weidmanns weite Wälder,
Des sanften Abends heitern Schein,
Den Schmuck der Erndtefelder.

Er singt des Morgens stille Pracht,
Des Jahreswechsels Kunde,
Den Feuermuth der wilden Schlacht,
Des Abschieds hehre Stunde.

Und was sich immer nur gesellt
Zu heitern, frohen Gaben,
Und was nur immer je gefällt,
Den muntern Geist zu laben.

O Lebenslust, was hätten wir,
Wenn du uns nicht durchglühtest,
Und uns mit deinem Reiz und Zier
Umduftetest, umblühtest?

Drum nehme hin den Liederkranz
Wer dieser Welt sich freuen,
Sich freuen will des Lebens Glanz;
Nie wird es ihn gereuen!

Register.

Seite

Arm und klein ist meine Hütte . . . . 1.
Auf, auf, ihr Brüder, und seyd froh . . 2.
Auf, auf, ihr Brüder, und sey stark . . 4.
Auf, Brüder, auf und fasset Muth . . 7.
Auf, Brüder, singt mit mir das Lob . . 9.
Auf, Freunde, laßt der Fröhlichkeit . . 12.
Auf rosigen Schwingen im Wehen . . . 14.
Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher 16.
Bekränzt mit Laub den liebevollen Becher . 18.
Bekränzt mit Laub die runden Jägerhüte . . 20.
Bei Männern, welche Liebe fühlen . . 22.
Brüder, lagert euch im Kreise . . . . 23.

S.
Das Schiff streicht durch die Wellen . . . 25.
Das waren mir selige Tage. . . . . . 27.
Das waren mir selige Tage, bewimpeltes ꝛc. . 28.
Das waren mir selige Stunden . . . . 30.
Der Gerstensaft, geliebte teutsche Brüder . 31.
Der Sand verrinnt, das Jahr entflieht . 33.
Des Jahres frohe Kunde dringet . . . 35.
Des Jahres letzte Stunde . . . . . . 37.
Diana ruft, ihr Hüfthorn schallt . . . 39.
Die Felder sind nun alle leer . . . . 41.
Du, du liegst mir im Herzen . . . . 43.
Edler Bräut'gam, schöne Braut . . . 44.
Einsam bin ich, nicht alleine . . . . 46.
Es blinken drei freundliche Sterne . . 47.
Es kann ja nicht immer so bleiben . . 48.
Es leben die Alten . . . . 49.
Freude, schöner Götterfunken . . . . . 51.
Freund! o nütze die Zeit . . . . . . 56.
Freut euch des Lebens . . . . 58.
Fröhlich und wohlgemuth. . . . . . . 59.
Gieb mir das Blümchen. . . . . . . 61.
Hebe! sieh in sanfter Feier. . . . . . 63.

S.

Antwort . . . . 64.
Heil dir im Siegerkranz . . . . 65.
Heil unserm Bunde, Heil . . . . . . 67.
Hier sitz ich auf Rasen rc. . . . . . . 69.
Hoch tönet unser Brautgesang . . . . . 70.
Horcht, theure Verlobte! . . . . 72.
Ich komme vom Gebirge her . . . . . 73.
Im Wald und auf der Haide . . . . . 74.
Jüngling, welch ein Loos ist dir gefallen! . 77.
Laßt uns, ihr Brüder, ... 78.
Leb wohl, du liebes altes Jahr! . . . 79.
Nur fröhliche Leute . . . . 81.
Schön ist's, unter freiem Himmel. . . 84.
Sey uns gegrüßt, o glücklich Paar, . . 85.
Stimmt an den frohen Rundgesang . . 86.
Ueb' immer Treu und Redlichkeit . . . 88.
Ueber die Beschwerden dieses Lebens . . 90.
Was ist denn die Erde? rc. . . . . . 91.
Wer wollte sich mit Grillen plagen, . . 93.
Wie schön ist der Wechsel der Zeiten . . 94.
Willkommen, o herrlicher Morgen . . . 95.
Willkommen, o seliger Abend . . . . . 97.

	S.
Wir gleiten hin auf klarer Fluth . . .	98.
Wir winden dir den Jungfernkranz . .	100.
Wohl auf, Kameraden, zum Wald ꝛc. .	101.
Wohl dem, den keine Thräne . . .	104.
Wo ist das Volk, das stark und treu .	104.
Zag und traure nicht vergebens . . .	107.
Zartes Weiß, die Feier meiner Lieder .	108.
Zeiten schwinden, Jahre greifen . . .	109.

1.

Eigene Melodie.

Arm und klein ist meine Hütte,
Aber Ruh und Einigkeit
Wohnt in ihr, auf jedem Tritte
Folget die Zufriedenheit;
Laß die Liebe bei uns wohnen,
Die uns Blumenkränze flicht;
O Geschick! ich tauscht um Kronen
Mit dem größten Fürsten nicht.

Wenn mein Weibchen mir am Herzen
Heiter, wie ein Engel, liegt,
Bald mit Singen, bald mit Scherzen
Sich in meinen Armen wiegt;
Wenn die Silberquelle rauschet
Vor der kleinen Hüttenthür,
Und der Mond uns dann belauschet —
Gott, ach Gott! wie dank ich dir.

Mit dem ersten Morgenstrahle
Weckt durch einen Kuß sie mich;
Sizt mit mir beim frohen Mahle,
Freut der lieben Sonne sich,
Eilet dann mit heitern Sinnen,
Von den Kindern froh umtanzt,
Und beginnt den Flachs zu spinnen,
Den ihr meine Hand gepflanzt.

O wie ist sie froh und fröhlich,
Wenn sie Mährchen mir erzählt,
Gott, wie ist der Mensch so selig,
Der sich nicht um Reichthum quält;
Arm und klein ist meine Hütte,
Doch, ein Sitz der Einigkeit;
Gott, erfülle meine Bitte,
Gieb mir nur Genügsamkeit.

2.

Mel. Auf, auf, ihr Brüder und seyd stark! etc.

Auf, auf, ihr Brüder, und seyd froh!
Die holde Freude winkt,
Sie lädt zu hoher Lust euch ein:
O kommt und seht, wie schön der Wein
Im goldenen Becher blinkt! :,:

Auf schnellem Fittig flieht die Zeit
Und mit ihr Lust und Scherz;
Nicht ferne lauscht des Alters Qual,
Nur aus dem schäumenden Pokal
Quillt Muth und Geist ins Herz.

Bald winkt unwiderstehlich uns
Die schauervolle Nacht,
Wo uns nicht mehr die Rose blüht,
Nicht mehr des Mädchens Wange glüht,
Nicht mehr der Becher lacht.

Drum pflückt die Rose, weil sie blüht,
Trinkt, weil der Becher schäumt!
Bei teutscher Lieb' und teutschem Wein
Laßt froher uns als Fürsten seyn!
Ihr Glück ist oft erträumt.

Lebt hoch, ihr theuren Freunde all,
Durch Biedersinn vereint;
Wer redlich denkt und redlich ist,
Sey brüderlich von uns geküßt,
Sey ewig unser Freund!

Nichts trenne unsern Freundschaftsbund,
Kein Schicksal, keine Zeit!
So fest, wie Berg und Felsen stehn,

Steh' er, bis wir zu Grabe gehn,
Sein Ziel sey Ewigkeit!

Und niedre Falschheit sey verbannt
Aus eines Jeden Brust!
Wer sich durch Sklavensinn entehrt,
Ist dieses Göttertranks nicht werth,
Nicht werth der kleinsten Lust.

Auf, kränzt mit Blumen nun das Glas,
Und füllt's mit teutschem Wein!
Stoßt an: Es lebe, was uns liebt!
Es lebe, was uns Freude giebt,
Und Jubel schalle drein!

3.

Eigene Melodie.

Auf, auf, ihr Brüder, und seyd stark!
Der Abschiedstag ist da.
Schwer liegt er auf der Seele, schwer,
Wir sollen über Land und Meer,
In's heisse Afrika. :,:

Ein dichter Kreis von Lieben steht,
Ihr Brüder, um uns her,

Uns knüpft so manches theure Band
An unser teutsches Vaterland;
Drum fällt der Abschied schwer. :,:

Dem bieten graue Eltern noch
Zum leztenmal die Hand,
Den küssen Brüder, Schwester, Freund;
Und alles schweigt, und alles weint,
Todtblaß von uns gewandt. :,:

Und wie ein Geist schlingt um den Hals
Das Liebchen sich herum.
Willst mich verlassen, liebes Herz!
Auf ewig? und der bitt're Schmerz
Macht's arme Liebchen stumm. :,:

Ist hart — drum wirble du, Tambour,
Den Generalmarsch drein!
Der Abschied macht uns sonst zu weich,
Wir weinen, kleinen Kindern gleich,
Es muß geschieden seyn! :,:

Lebt wohl, ihr Freunde, sehn wir uns
Vielleicht zum leztenmal:
So denkt nicht für die kurze Zeit,
Freundschaft ist für die Ewigkeit,
Und Gott ist überall! :,:

An Teutschlands Gränze füllen wir
Mit Erde uns're Hand,
Und küssen sie, das sey der Dank
Für deine Pflege, Speis und Trank,
Du liebes Vaterland. :,:

Wenn dann die Meereswoge sich
An unsern Schiffen bricht,
So segeln wir gelassen fort,
Denn Gott ist hier, und Gott ist dort,
Und der verläßt uns nicht. :,:

Und, ha! wenn sich der Tafelberg
Aus blauen Düften hebt,
So strecken wir empor die Hand
Und jauchzen: Land! ihr Brüder, Land!
Daß unser Schiff erbebt. :,:

Und wenn Soldat und Offizier
Gesund ans Ufer springt;
Dann jubeln wir: Ihr Brüder, ha!
Nun sind wir ja in Afrika,
Und alles dankt und singt. :,:

Wir leben drauf im fernen Land,
Als Teutsche brav und gut,
Und sagen soll man weit und breit,

Die Teutschen sind doch brave Leut,
Sie haben Geist und Muth. :,:

Und trinken auf dem Hoffnungs-Kap
Wir seinen Götterwein,
So denken wir, von Sehnsucht weich,
Ihr fernen Freunde dann an euch,
Und Thränen rieseln drein. :,:

Schubart.

4.

Mel. Auf! auf! ihr Brüder, und seyd stark! ꝛc.

Auf, Brüder, auf und fasset Muth,
Die Scheidestunde naht!
Bald wandelt Lust und Freude sich,
Bald schlägt die Glocke feierlich!
Auf, trinkt und fasset Muth.

Noch sitzen wir im frohen Kreis,
Noch kränzt die Freude uns.
Genießt den frohen Augenblick,
Ein frohes Herz ist unser Glück;
Der Freude Kranz verblüht.

Seht, wie der Freude Rosenkranz
Ach! — schier vergänglich ist.

Vom Kranz, den uns die Holde gab,
Fällt da und dort ein Blättchen ab,
Und flattert in den Wind.

Komm, Freundschaft, komm, und tröste uns,
Wenn uns die Freude flieht.
Du hast uns deine Hand gereicht,
Du bleibst bei uns, wenn alles weicht,
Bei uns bis in den Tod!

Du bleibst bei uns, wenn unser Herz
Das Aug mit Thränen füllt,
Wenn unser Bruder, unser Freund
Die stille Abschiedsthräne weint,
Und unsern Kreis verläßt.

Du, Holde, bleibst bei uns und ihm,
Getreu bis in den Tod!
Dein sanftes Band so wonniglich
Streckt wie der Regenbogen sich
Wohl über Meer und Land.

Wir fassen Muth. Gott sey mit dir!
Zieh hin! Gott segne dich!
O Freund! doch wir verbergen nicht
Die Thräne in dem Angesicht,
Sie ist der Treue Lohn.

Du findest Freunde überall,
Dein Herz bürgt uns dafür!
Doch wir sind früher eingeweiht,
Sind Freunde für die Ewigkeit,
Getreu bis in den Tod!

Aus Einem Becher trinken wir
Und reichen uns die Hand.
Die Freundschaft schlägt mit holdem Blick
Den Schleier liebevoll zurück,
Und lächelt mütterlich.

So finde einstens uns der Tod,
So brüderlich vereint.
Ein froher Blick auf unsern Bund
Versüße uns die lezte Stund.
Hebt den Pokal empor!

5.

Mel. Auf! auf! ihr Brüder, und seyd stark! ꝛc.

Auf, Brüder, singt mit mir das Lob
Der edlen Jägerei!
Reich ist der Stoff, und wohl bekannt
Im ganzen teutschen Vaterland
Die schöne Melodei.

Des Weidmanns Ursprung liegt entfernt,
Dem Paradiese nah:
Da war kein Kaufmann, kein Soldat,
Kein Arzt, und auch kein Advokat,
Doch Jäger waren da!

Mit seinem Stand ist Ruhm und Lust,
Und Ehr' und Glück gepaart.
Ihn quält nicht ew'ges Einerlei,
Die Arbeit ist ihm täglich neu,
Und täglich andrer Art.

Ergötzlichkeit ist sein Beruf,
Vergnügen seine Pflicht,
Drum pfuscht auch Alt und Jung so gern
In's Handwerk ihm; selbst große Herr'n
Erröthen drüber nicht.

Gesundheit, Brod und heitern Sinn
Schafft ihm sein reger Fleiß,
Er ist, wird auch sein Scheitel bleich,
An Kraft und Muth dem Jüngling gleich,
An Jahren nur ein Greis.

Es stählen seine Nerven sich
In Gottes freier Luft,
Er scheut nicht Regen, Sturm, noch Schnee,

Weiß nichts vom Zahn= und Ohrenweh,
Im kühlen Abendduft.

Hell ist sein Aug' und scharf sein Ohr,
Es kann ihm nichts entgehn,
Was er nicht sieht, was er nicht hört,
Das bleibt dem Layen wohl verwehrt,
Zu hören und zu sehn.

Er spielt im Wald und beim Gelag
Den Helden und den Herrn,
Drum sind ihm auch die Weiblein hold,
Und zahlen ihm den Minnesold
Vor allen andern gern.

Kaum färbt Aurorens erster Strahl
Der Berge Spitzen roth;
So hat im Haus er keine Ruh,
Diana winkt ihm freundlich zu,
Ihr Wink ist ihm Gebot.

Rasch geht's hinaus, und vor ihm her
Springt sein getreuer Hund,
Die Lerche singt, der Häher schreit,
Und macht verräth'risch weit und breit
Des Siegers Daseyn kund.

Mit reicher Beute kehrt er dann
Beladen spät nach Haus,
Und ruht mit königlicher Lust
An seines treuen Weibchens Brust
Von aller Arbeit aus.

6.

Mel. Der Wein, der Wein ist Goldes werth 2c.

Auf, Freunde! laßt der Fröhlichkeit
Uns gänzlich überlassen,
Laßt uns, was Sinn und Herz erfreut,
Aufs innigste umfassen,
Und wenn auch was am Herzen liegt,
Vergeß er es, und sey vergnügt.

Die Freundschaft schlingt um uns ein Band
Von Eintracht, Ruh und Frieden,
Und pflückt für uns mit holder Hand
Der Freude schönste Blüthen;
Sie baute ja seit Jahren schon
Bei uns sich einen festen Thron.

Die holde Freude hat uns heut
Verbrüdert und verschwistert,
Den sanften Ton der Innigkeit

Dem Herzen zugeflüstert,
Drum äussere sie sich auch ganz
Bei Scherz, Sang, Wein, im Kerzenglanz.

Wer nach der Freude Rosenpfad,
Nach Herzlichkeit nie strebte,
Den Weg der Freundschaft nie betrat,
Nie froh, nie glücklich lebte,
Der tret' in unsern Zirkel ein,
Und lerne von uns fröhlich seyn.

Laßt in der Traube goldnem Blut
Die Sorgen uns ersäufen,
Auf, laßt sein Feuer frohen Muth
In unsere Seele träufen!
Weil es, genossen mit Bedacht,
Für Freude recht empfänglich macht.

Bringt allen Schönen Dank und Preis,
Und lasset hoch! sie leben,
Die um der Freude lauten Kreis
Das Band der Anmuth weben.
Und jeder denk sich noch dabei
Die für sein Herz die nächste sey.

Auch fernen Freunden laßt ein Hoch!
Ein volles Glas uns schenken,

Die, sonst in unsrer Mitte, noch
Im Geist sich zu uns denken,
Es leb' so mancher ferne Freund,
Im Geiste noch mit uns vereint!

Und denen, die verdient gemacht
Sich schon in unsrem Bunde,
Sey jetzt ein volles Glas gebracht
Hoch von der ganzen Runde,
Stoßt an, und trinkt mit Innigkeit,
Nach vielen Jahren noch wie heut!

7.

Mel. Es kann schon nicht immer so bleiben ꝛc.

Auf rosigen Schwingen im Wehen
Der nächtlichen Kühle getaucht,
Entflohen die ersten der Stunden,
Vom Odem der Liebe umhaucht. :,:

Im Säuseln balsamischer Weste
Erfüllt sich mit Wonne die Brust,
Und aus dem Ertönen des Sanges,
Spricht Friede und innere Lust. :,:

Aus silbernen Wolken entflohe
Jüngst Amor dem Himmelsgezelt,
Und hat zu dem Treuen die Beste,
Die liebende Gattin gesellt. :,:

Er wand um die Pfeile zum Glanze
Der Myrthe entzückendes Grün,
Frohlockend des schönen Triumphes
Im eilenden, lächelnden Flieh'n. :,:

O, himmlischer Friede und Segen,
Geleite dich, liebendes Paar,
Und bringe die seligsten Freuden
Zur täglichen Gabe dir dar. :,:

Im Arme der Liebe durchwalle,
Vom Hauche des Himmels bethaut,
Das Leben, und niemals ertöne
Dem Innern ein klagender Laut. :,:

Im Scherze der Unschuld, im Kreise
Von liebenden Freunden umringt,
Entsprießen euch trauliche Stunden,
Wo Anmuth und Herzlichkeit winkt. :,:

Im Kreise der Tugend und Liebe
Blüh' üppig der Rosen Gewand,

Und streu' in die häuslichen Räume
Des Glückes nie alterndes Pfand. :,:

Und ritzt auch ein Dörnchen am Wege,
So lindert die Eintracht die Weh'n,
Sie läßt ja im Dornengehege,
Manch liebliches Veilchen entsteh'n. :,:

Es schalle dem lieblichen Paare
Der Becher im Wonne=Gesang,
Und immer wie heute durchtöne,
Die Eh' ein melodischer Klang! :,:

Strobel.

8.

Eigene Melodie.

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher,
Und trinkt ihn fröhlich leer! :,:
In ganz Europa, o ihr Herren Zecher,
Ist solch ein Wein nicht mehr. :,:

Er kommt nicht her aus Ungarn, noch aus Polen,
Noch wo man Franzmänn'sch spricht, :,:
Da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich holen,
Wir holen ihn da nicht. :,:

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle,
Wie wär er sonst so gut! :,:
Wie wär er sonst so edel und so stille,
Und doch voll Kraft und Muth! :,:

Er wächst nicht überall im teutschen Reiche,
Und viele Berge, hört! :,:
Sind, wie die weiland Creter, faule Bäuche,
Und nicht der Stelle werth. :,:

Thüringens Berge, zum Exempel, bringen
Gewächs, sieht aus wie Wein, :,:
Ist's aber nicht; man kann dabei nicht singen,
Dabei nicht fröhlich seyn. :,:

Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen,
Wenn ihr Wein finden wollt; :,:
Das bringt nur Silbererz und Koboltkuchen,
Und etwas Lausegold. :,:

Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,
Er macht nur Wind wie der; :,:
Drum tanzen auch der Kobold und sein Küster
Auf ihm die Kreuz und Quer. :,:

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben,
Gesegnet sey der Rhein! :,:

Da wachsen sie am Ufer hin, und geben
Uns diesen Labewein. :,:

So trinkt ihn denn, und laßt uns alle Wege
Uns freu'n und fröhlich seyn! :,:
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein. :,:

M. Claudius.

9.

Mel. Bekränzt mit Laub rc.

Bekränzt mit Laub den liebevollen Becher,
Und trinkt ihn freudig leer! :,:
In Teutschland macht, ihr trauten, lieben Zecher,
Kein Trank uns froh wie der! :,:

Auf, auf, und schöpft aus voller Bulle heute
Des Punsches Zauberkraft! :,:
Wer trinkt nicht gern den holden Trank, der Freude
In unsre Herzen schafft? :,:

Singt ihm ein Lied, weil mit verjüngten Kräften
Er in die Adern dringt; :,:
Und nicht, wie oft des Franzmanns theure Säfte,
Uns untern Boden bringt. :,:

Sein Vaterland, das Land der freien Britten,
Kennt keine Tyrannei; :,:
Drum schickt er sich so gut zu unsern Sitten,
Auch unser Volk denkt frei! :,:

Groß ist sein Muth, voll Kraft sind seine Nerven,
Heiß wallt sein reines Blut, :,:
Liebt edeln Trank, um seinen Geist zu schärfen,
Und haßt Despotenbrut. :,:

Und Fluch dem Mann, der kühn ihn zwingen wollte
Ins niedre Sklavenjoch; :,:
Und wenn er auch auf Thronen herrschen sollte,
Der Teutsche flucht ihm doch. :,:

Kühn steht er auf, wenn Ungerechtigkeiten
Des Armen Recht verdreh'n; :,:
Weiß Menschenwohl und Freude zu verbreiten,
Kann keine Heuchler seh'n. :,:

Und liebt und ehrt den menschlichen Regenten,
Der fromm sein Volk regiert; :,:
Gehorcht ihm gern, wenn er mit Vaterhänden
Des Friedens Szepter führt. :,:

Bei seinem Volk bist du auch werth geachtet,
O du, der Britten Trank! :,:

Wer neben dir den Franzwein nicht verachtet,
Ist am Geschmacke krank! :,:

So trinkt ihn denn, und laßt uns alle Wege
Uns freu'n und fröhlich seyn! :,:
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
Dem winkten wir herein. :,:

10.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Bekränzt mit Laub die runden Jägerhüte!
Lobsingt den Wald mit mir! :,:
Auf Erden zeigt des Schöpfers Macht und Güte
Sich größer nicht, als hier! :,:

Kein Gärtlein ist's, verwahrt mit Mau'r und Hecken,
Vor Luft und Sonnenlicht; :,:
Da mag Hans Geck, der Stutzer, sich verstecken,
Wir Jäger thun es nicht. :,:

Ihn schuf sich Gott zu eigner Augenweide;
Wie wär er sonst so schön? :,:
Wie wär er sonst im grünen Feierkleide
So herrlich anzusehn? :,:

Die Bäumlein zart, beschnitzelt mit der Scheere,
Wie Schneiderkunst es lehrt, :,:
Mich eckeln sie, — sie sind bei meiner Ehre
Nicht einer Eichel werth! :,:

Die Hügelchen dort, zum Exempel, tragen
Bosquets, sehn aus wie Wald, :,:
Sind's aber nicht, man kann darin nicht jagen,
Daß Berg und Thal erschallt! :,:

In Bildersälen dürft ihr auch nicht suchen,
Wenn Wald ihr finden wollt; :,:
Sind Hirsche drin, wie die von Honigkuchen,
Beklebt mit Flittergold! :,:

Das schönste Land, das Berg und Thal nicht zieren,
Ist mir ein kläglich Land; :,:
Dort sah ich oft der Menschen Herz erfrieren
Und doch war's Hirn verbrannt. :,:

Im Wald, im Wald, ist's traun ein Götterleben!
Gesegnet sey der Wald! :,:
So lang ich bin soll dich mein Lied erheben,
Dianens Aufenthalt! :,:

Du giebst uns Holz; hier wärm ich mich und schwöre
Dir meinen Dienst zu weih'n; :,:

Und wüßt ich nur, wo jemand säß und fröre,
Mein Holzstoß wär auch sein. :,:

Wildungen.

II.

Bekannte Melodie.

Bei Männern, welche Liebe fühlen,
Fehlt auch ein gutes Herze nicht;
Die süßen Triebe mitzufühlen
Ist dann der Weiber erste Pflicht.
Wir wollen uns der Liebe freu'n,
Wir leben durch die Lieb allein. :,:

Die Lieb' versüßet jede Plage,
Ihr opfert jede Creatur,
Sie würzet unsre Lebenstage,
Und wirkt im Kreise der Natur,
Ihr hoher Zweck zeigt deutlich an,
Nichts edlers sey als Weib und Mann. :,:

Denn Mann und Weib
Und Weib und Mann,
Reichen an die Gottheit an :,:

Göthe.

12.

Bekannte Melodie.

Brüder, lagert euch im Kreise,
Trinkt nach eurer Väter Weise,
Leert die Gläser, schwenkt die Hüte
Auf der goldnen Freiheit Wohl! :,:

Flur, wo wir als Knaben spielten,
Ahnung künft'ger Thaten fühlten,
Weih' ich der Erinn'rung heilig,
Diese frohe Libation. :,:

Mädchen, die mit keuschen Trieben
Nur den braven Jüngling lieben,
Nie der Tugend Reiz entstellen,
Sey ein schäumend Glas gebracht! :,:

Teutschlands Jünglingen zu Ehren
Will auch ich mein Gläschen leeren,
Die für Ehr' und Freiheit fechten,
Selbst ihr Fall sey heilig mir! :,:

Männern, die das Herz uns rühren,
Uns den Pfad zur Weisheit führen,
Deren Beispiel wir verehren,
Sey ein dreimal Hoch gebracht! :,:

Brüder, die in fernen Landen
Weib und Glück und Hütten fanden,
Ferne Brüder, euch zu Ehren
Sey mein volles Glas geweiht! :,:

Brüder, die nach langem Kummer,
Ach, schon ruh'n im Todesschlummer,
Weih' ich, der Erinn'rung heilig,
Diese fromme Libation. :,:

Laßt uns scherzen, laßt uns küssen,
Eh' wir zu den Vätern müssen;
Laßt uns jubeln, laßt uns trinken,
Eh der Sensenmann uns winkt. :,:

Seht, wie schön die Gläser blinken,
Brüder, drum so laßt uns trinken!
Leert die Gläser, schwenkt die Hüte
Auf der edlen Freiheit Wohl! :,:

Unterm Schatten grüner Linden
Werden Liebende sich finden,
Freunde froh sich wieder sehen
In dem Hain Elysium. :,:

Wenn ich deinen Kahn besteige,
Trauter Charon, o dann reiche

Noch einmal den Labebecher
Mir für meinen Obolus! :,:

13.

Eigene Melodie.

Das Schiff streicht durch die Wellen, Fidolin!
Vom Ost die Segel schwellen, Fidolin!
Verschwunden ist der Strand
In der Ferne,
O wie gerne
Wär ich doch im Heimathland.
Rosabella, Fidolin.

Ihr dunkelblauen Wogen, Fidolin!
Wo kommt ihr hergezogen, Fidolin!
Kommt ihr aus fernem Land?
Laßt sie rollen,
Denn sie sollen
Noch zu meinem Heimathland.
Rosabella, Fidolin.

Und auf des Meeres Rauschen, Fidolin!
Wird sie am Ufer lauschen, Fidolin!
O dann dringt hin zu ihr,

Sie zu grüßen,
Sie zu küssen,
Sagt ihr viel, recht viel von mir.
Rosabella, Fidolin.

Mag ich auf Wellen schwanken, Fidolin!
Sind immer die Gedanken, Fidolin!
Sie sind im Heimathland.
Was ich singe,
Das erklinge
Bis hinüber an den Strand.
Rosabella, Fidolin.

Wenn auch die Wogen brausen, Fidolin!
Wenn wilde Stürme sausen, Fidolin!
So denk ich nur an dich,
Daß mir bliebe
Deine Liebe,
Und kein Sturm erschüttert mich.
Rosabella, Fidolin.

Was jezt ich fern muß singen, Fidolin!
Einst wird dir's näher klingen, Fidolin!
Ein Jahr ist bald vorbei;
Meine Lieder
Bring ich wieder,

Und mit ihnen meine Treu.
Rosabella, Fidolin.

14.

Bekannte Melodie.

Das waren mir selige Tage
Noch einmal, Erinnerung, o trage
Zum Schoos des Geliebten mich hin! :,:
O wiege noch einmal geschwinde
In Träume mich, daß ich ihn finde,
Wie damals mit liebendem Sinn. :,:

Wir saßen umflochten von Kränzen,
Und sahen den fröhlichen Tänzen
Der Mädchen und Jünglinge zu. :,:
Wir scherzten beim Klange der Flöten,
Wir sahen den Abend sich röthen
Und eilen die Heerden zur Ruh. :,:

Schon tränkte mit perlendem Thaue
Die Felder und Wiesen der Aue
Der Himmel so segnend, so mild, :,:
Da sahen auf Halmen und Blättchen
Der Jüngling das liebende Mädchen,
Das Mädchen des Jünglinges Bild. :,:

Da glüht' ihm der Busen voll Liebe,
Er bot mit dem zärtlichsten Triebe
Sein Herz mir voll Innigkeit dar; :,:
Da gab ich zum Pfand auch das meine,
Ich schwur ihm zu bleiben die Seine,
Ich schwur es an Florens Altar. :,:

Das waren mir selige Tage!
O ja, mein Geliebter, ich sage
Sie waren mir selig wie dir! :,:
Drum such nun dein Mädchen dir wieder,
Dann sing ich dir fröhliche Lieder,
Dann schiffst du durchs Leben mit mir. :,:

15.

Bekannte Melodie.

Das waren mir selige Tage;
Bewimpeltes Schiffchen, o trage
Noch einmal mein Liebchen und mich;
O, wieg uns noch einmal behende
Von hinnen bis an der Welt Ende,
Zur Wiege begehren wir dich.

Wir fuhren und fuhren auf Wellen,
Da sprangen im Wasser die hellen,

Die silbernen Fische herauf;
Wir fuhren und fuhren durch Auen,
Da ließen die Blumen sich schauen,
Da liefen die Lämmer zu Hauf.

Wir spielten im treibenden Nachen,
Wir gaben uns Manches zu lachen,
Und hatten des Spielens nicht Rast;
Wir ließen die Flöte erklingen,
Wir alle begannen zu singen,
Und ich hielt mein Liebchen umfaßt.

Das waren mir selige Tage!
Mein liebliches Mädchen, o sage:
Sie waren so selig auch mir.
Dann such ich das Schiffchen mir wieder,
Dann setz ich mich neben dir nieder,
Und schiffe durchs Leben mit dir.

Und find ich das Schiffchen nicht wieder,
So wandeln wir liebend und bieder
Durch Fluren und Auen dahin;
Und unter dem Dache von Moose,
Der Lieb' und der Ruhe im Schoose,
Schifft leicht uns Freund Amor dahin.

16.

Mel. Das waren mir selige Tage ꝛc.

Das waren mir selige Stunden,
Wo blühend mit Weinlaub umwunden
Uns wogte der trauliche Kahn;
Wir schwebten so innig umschlungen,
Von lieblicher Sehnsucht durchdrungen,
Hin auf der kristallenen Bahn.

Es strahlten so freundlich die Sterne
Herab aus der bläulichen Ferne,
Herauf aus der dunkelen Fluth;
Es glänzten am Ufer die Haine,
Von fernem verdämmernden Scheine
Des Abends in röthlicher Gluth.

Da hallten die heiligen Lieder
Vom dunkeln Gestade uns wieder,
Es bebte der liebliche Klang;
Ich rührte die goldenen Saiten,
Sie strebte das Spiel zu begleiten,
Melodisch ertönte Gesang.

Es riefen die bebenden Saiten,
Die flüchtig entschwundenen Zeiten

Der heiligen Vorwelt zurück,
Wo freundlich in goldenem Frieden
Die göttlichen wallten hienieden,
Uns lachte ihr segnender Blick.

O Bilder der seligen Stunden,
Seyd ihr uns auf immer verschwunden,
Und kehrt ihr denn niemals zurück?
Verstummet, ihr goldenen Lieder,
Sie kehren ja nimmer uns wieder,
Ihr singet entflohenes Glück.

17.

Mel. Bekränzt mit Laub 2c.

Der Gerstensaft, geliebte teutsche Brüder!
Ist schon ein alter Trank:
Drum füllet jezt die Stiefelgläser wieder;
Bringt dem Erfinder Dank!

Zwar hat er keinen großen Gott zum Gönner:
Doch das thut nichts zur Sach!
Was gut ist, lobt sich selbst; und ächte Kenner
Urtheilen nur darnach.

Thuiskons Söhne schon, ihr Brüder! tranken
  Ja dieses Säftchen fein;
Sie, unter deren Schwert die Römer sanken,
  Und diese — tranken Wein.

Schon dieses läßt uns mathematisch schließen,
  Es sey ein edler Saft;
Weil auch sogar Erob'rer fallen müssen
  Durch seiner Trinker Kraft.

Auch stimmen uns viel edle Nationen
  Hierin, ihr Brüder! bei;
Von denen an, die an der Themse wohnen,
  Bis an die Tartarei.

Gestehts nur selbst: in Schwaben, Bayern, Franken,
  Gabs Männer voll von Kraft.
Was kann davon die Ursach seyn? Sie tranken
  Den edlen Gerstensaft!

Als noch die Enkel Herrmanns ihn auch tranken,
  Da sah'n sie stolz herab;
So wie er ihnen Eckel wurde, sanken
  Sie ruhmlos in ihr Grab.

Der Wein erregt nicht selten banges Pochen
  Und röthet oft die Nas!

Drum, wünscht ihr euch gesunde Farb und Knochen:
So bleibt beim Gerstenglas.

Ein Mädchen, dem beim Bier ist schauernd worden,
Wird nie ein teutsches Weib,
Und dienet blos dem Franzmann und Konsorten
Zum losen Zeitvertreib.

Drum trinkt den Trank der Väter, liebe Brüder!
Mit Freuden sehn sie das,
Und singen in Wallhalla Bardenlieder
Bei ihrem Gerstenglas.

18.

Mel. Auf! auf! ihr Brüder, und seyd stark! ꝛc.

Der Sand verrinnt, das Jahr entflieht,
Die kurze Neige sinkt,
Bald rauscht mit Allem, was es schuf,
Dahin der lezten Stunde Ruf,
Die uns zur Feier winkt.

Drum ihr, die das entschwundene Jahr
So oft schon fröhlich fand,
Vereint euch noch zum Weihe=Schluß,

Und reicht beim frohen Abschiedsgruß
Euch brüderlich die Hand!

So treu umschlungen, Herz an Herz, —
Warum der trübe Blick? —
Was sucht das Auge hin und her,
Und kehret von Erinn'rung schwer,
In Trauer still zurück? —

Ach, Mancher, dem das Morgenroth
Des Frühlings hold gelacht,
Ruht nun, und schläft im engen Raum,
Nach dieses Lebens kurzem Traum
Die lange Todesnacht!

Ruft ihm ein warmes Lebewohl
Hinab in seine Gruft!
Er schlafe süß, bis lichterhellt
Ihn zu dem Heil der bessern Welt
Der Feiermorgen ruft!

Des Lenzes holder Blüthenschmuck
Wird bald zum welken Laub;
Und was das Herz mit Lieb umschlingt,
Ist, eh der Abend niedersinkt,
Oft schon des Todes Raub.

Drum schlingt der Freundschaft schönen Bund,
O Brüder, treu und rein!
Denn, wenn der Erde Staub zerfällt,
Erhebt sie sich zur bessern Welt,
Unsterblich dort zu seyn.

Der Sand verrinnt, das Jahr verrauscht,
Die letzte Neige sinkt!
Was mit ihm scheidet schlumm're süß,
Bis Allem, was uns hier verließ,
Ein ew'ger Morgen winkt!

Scheuerlin.

19.

Mel. Wer wollte sich mit Grillen plagen.

Des Jahres frohe Kunde dringet
Von Herz zu Herz, von Mund zu Mund;
Ruft ihm willkommen zu, und schlinget
Der alten Freundschaft neuen Bund! :,:

In der Gefährten trautem Kreise,
Bei Liederklang und Rebensaft,
Erholt euch, nach vollbrachter Reise,
Zur neuen, frohen Wanderschaft. :,:

Sie lebe hoch! ob Ziel und Stege
Auch noch der Zukunft Nacht verhüllt.
Ein froher Sinn geht seine Wege,
Ob stürmisch oder wonn'erfüllt. :,:

Ob ihm der Schätze Fluth sich thürmet,
Ob ihn der Hütte Strohdach deckt,
Wenn nur ein reines Herz ihn schirmet,
Und Liebe seinen Morgen weckt. :,:

Ja, eng umschlungen, treu verbunden
Durch Freundeshand und Freundesherz,
Wie selig fliehn die heitern Stunden,
Und lind und leise wird der Schmerz. :,:

Drum Lebehoch den Lieben Allen,
Die fest vereint zu Freud und Noth
Mit uns des Schicksals Pfade wallen,
Zum Leben freudig, wie zum Tod. :,:

Ihr greift ans volle Herz, zu senden
Des Segensgruß auf ihre Bahn:
Getrost! in Eines Vaters Händen
Liegt Menschenwohl und Weltenplan! :,:

Dem guten Geiste Dank, ihr Brüder,
Der über Sternen lenkt und wacht!

Dies volle Glas! — nein, setzt es nieder! —
  Doch Geistesgruß sey ihm gebracht! :,:

Den Todten Ruhe! Frieden wohne
  Um aller guten Menschen Gruft!
Und Heil dem, der vor Gottes Throne
  Ein dreimal heilig, heilig, ruft. :,:

Ein frohes Wiedersehn, ihr Lieben!
  Ja Wiedersehn, wir stimmen ein!
Mag es hienieden oder drüben
  Am großen, Neuen Jahre seyn! :,:

Scheuerlin.

20.

Eigene Melodie.

Des Jahres letzte Stunde
Ertönt mit ernstem Schlag;
Trinkt, Brüder, in die Runde
Und wünscht ihm Segen nach.
Zu jenen grauen Jahren
Entfloh es, welche waren;
Es brachte Freud und Kummer viel,
:,: Und führt uns näher an das Ziel. :,:

In stetem Wechsel kreiset
Die flügelschnelle Zeit;
Sie blühet, altert, greiset,
Und wird Vergessenheit;
Kaum stammeln dunkle Schriften,
Aus ihren morschen Grüften,
Und Schönheit, Reichthum, Ehr' und Macht
:,: Sinkt mit der Zeit in öde Nacht. :,:

Sind wir noch alle lebend,
Wer heute vor dem Jahr,
In Lebensfülle strebend,
Mit Freunden fröhlich war?
Ach mancher ist geschieden
Und liegt und schläft im Frieden!
Klingt an, und wünschet Ruh hinab
:,: In unsrer Freunde stilles Grab! :,:

Wer weiß, wie mancher modert
Ums Jahr, versenkt ins Grab!
Unangemeldet fodert
Der Tod die Menschen ab.
Trotz lauem Frühlingswetter,
Wehn oft verwelkte Blätter.
Wer von uns nachbleibt, wünscht dem Freund,
:,: Im stillen Grabe Ruh, und weint. :,:

Der gute Mensch nur schließet
Die Augen ruhig zu;
Mit frohem Traum versüßet
Ihm Gott des Grabes Ruh.
Er schlummert kurzen Schlummer
Nach dieses Lebens Kummer,
Dann weckt ihn Gott, von Glanz erhellt,
:,: Zur Wonne seiner bessern Welt.

Auf, Brüder, frohen Muthes,
Auch wenn uns Trennung droht!
Wer gut ist, findet Gutes
Im Leben und im Tod;
Dort sammeln wir uns wieder
Und singen Wonnelieder!
Klingt an, und gut seyn immerdar,
:,: Sey unser Wunsch zum neuen Jahr. :,:

Voß.

21.

Mel. Auf! auf! ihr Brüder, und seyd stark! rc.

Diana ruft, ihr Hüfthorn schallt,
Durch Berg und Thal umher;
Hört ihr der Hunde Giergeheul?

Auf, wackre Brüder, greift in Eil
Zu Jagdgeschoß und Wehr!

Wieg immer, fauler Städter, dich
In deinem seidnen Pflaum,
Der Wald ist unser Lustrevier,
Mit Jubelschall begrüßen wir
Aurorens Purpursaum.

In unsern Adern sprudelt noch
Der deutschen Väter Blut,
Sie blieben all vom Nimrod an
Dem edeln Waidwerk zugethan,
Und warm und brav und gut.

Auf, Brüder, fliegt der Fährte nach,
Die Hunde wittern Wild!
Seyd rüstig, gilt es Jägerspflicht!
Und kommt euch Beute zu Gesicht,
So fällt, worauf ihr zielt!

Und eilt, wenn's einen Spießer trifft,
Der Qual ihn zu befrei'n;
Wer martern kann, hinweg von hier!
Denn mild und menschlich wollen wir
Auch gegen Thiere seyn.

Doch, eh ihr noch das Werk beginnt,
Trinkt diese Flasche leer.
Dies volle Glas auf Waidmanns Heil!
Ein reicher Fang werd' unser Theil,
Zur späten Wiederkehr.

Und noch ein Glas der Einzigen,
Die unser Alles ist,
Wenn sie nach Tages Hitz und Last
Am Abend uns zur süßen Rast
Die braune Wange küßt.

Und alles, was die Jäger ehrt,
Soll froh und fröhlich seyn!
Schwingt hoch, ihr Brüder, den Pokal;
Und stürzt euch dann beim Hörnerschall
Tief in den Wald hinein!

22.

Eigene Melodie.

Die Felder sind nun alle leer,
Die Scheunen alle voll!
Frohlockend ziehen wir einher,
Und bringen unsern Zoll.

Schön ist das Feld zur Frühlingszeit,
Wenn auf verjüngtes Grün
Der Mai die bunten Blumen streut,
Die Bäume schneeweiß blüh'n.

Doch, schöner ist der Aehren Gold,
Das aus dem Boden steigt,
Und, uns'rer süßen Arbeit hold,
Sich dankbar vor uns beugt.

Wenn jeder Halm uns dreissigmal
Die Körnchen wieder beut,
Die wir im Feld, am Berg und Thal,
Den Furchen eingestreut.

Hoch thürmen wir die Fuder auf,
Von reichem Segen schwer;
Das Garbenmädchen setzt sich drauf,
Der Schnitter scherzt beiher.

Dann essen wir in sichrer Ruh
Das Brod, das uns gebührt;
Indem die Grille froh dazu
Am Heerde musicirt.

Du zartes Stadtweib, spotte nicht
Der schwielenvollen Hand!

Sie nähret, was dein Stolz auch spricht,
Den Fürsten und das Land.

Und dort in jener bessern Welt,
Der wir entgegen geh'n,
Wird weder Stand noch Geld gezählt,
Noch auf Verdienst geseh'n.

23.

Bekannte Melodie.

Du, du liegst mir im Herzen,
Du, du liegst mir im Sinn,
Du, du machst mir viel Schmerzen,
Weißt nicht, wie gut ich dir bin.
Nein, nein,
Weißt nicht, wie gut ich dir bin.

So, so wie ich dich liebe,
So, so liebe auch mich,
Die, die zärtlichsten Triebe
Fühle ich einzig für dich.
Ja, ja,
Fühle ich einzig für dich.

Doch, doch darf ich dir trauen,
Dir, dir, mit leichtem Sinn?
Du, du, darfst auf mich bauen,
Weißt ja, wie gut ich dir bin!
Ja, ja,
Weißt ja, wie gut ich dir bin.

Und, und wenn in der Ferne
Dir, dir mein Bild erscheint,
Dann, dann wünscht' ich auch gerne,
Daß uns die Liebe vereint.
Ja, ja!
Daß uns die Liebe vereint.

24.

Eigene Melodie.

Edler Bräut'gam, schöne Braut!
Heute wurdet ihr getraut;
Drum ihr hochbeglückten Beide
Ueberlaßt euch ganz der Freude,
Das Gefühl
An dem Ziel
Sich zu sehn, giebt Seligkeit.

Wandelt dann mit frohem Sinn
Durch die Welt auf Rosen hin,
Macht den Himmel eurer Liebe
Je ein kleines Wölkchen trübe,
Seht euch an,
Küßt euch dann,
Und das Wölkchen wird entfliehn.

Eure Liebe welke nie,
Wie der Epheu grüne sie;
O! sie schenkt euch, theure Beide,
Noch im Greisenalter Freude,
Immer sey
Lieb und Treu
Eures Lebens Führerin.

Treue, Lieb' und Häuslichkeit,
O! wer diesen ganz sich weiht,
Nie zu hoch die Wünsche spannet,
Eitelkeit und Stolz verbannet,
Fühlet doch
Freuden noch
Da, wo andre trostlos sind.

Nehmt die Welt so wie sie ist,
Denkt, daß nichts zu ändern ist;

Doch verlernet nie das Hoffen,
Auch für kleine Freuden offen
Trägt das Herz
Leid und Schmerz;
Droben soll es besser seyn.

25.

Eigene Melodie.

Einsam bin ich, nicht alleine,
Denn es schwebt ja süß und mild
Um mich her, im Mondenscheine,
Dein geliebtes, theures Bild.

Was ich denke, was ich treibe,
Zwischen Freude, Lust und Schmerz,
Wo ich wandle, wo ich bleibe,
Ewig nur bei dir, mein Herz!

Unerreichbar wie die Sterne,
Wonneblinkend wie ihr Glanz,
Bist du nah, doch ach, so ferne,
Füllet mir die Seele ganz.

26.

Mel. Es kann ja nicht immer so bleiben ꝛc.

Es blinken drei freundliche Sterne
Ins Dunkel des Lebens hinein;
Die Sterne die funkeln so traulich;
Sie heissen: Lied, Liebe und Wein.

Es lebt in der Stimme des Liedes
Ein treues, mitfühlendes Herz;
Im Liede verjüngt sich die Freude,
Im Liede verweht sich der Schmerz.

Der Wein ist der Stimme des Liedes,
Zum freudigen Wunder gesellt,
Und mahlt sich mit glühenden Strahlen
Zum ewigen Frühling die Welt.

Doch scheinet mit freudigen Winken
Der dritte Stern erst nur herein,
Dann klingt's in der Seele wie Lieder,
Dann glüht es im Herzen wie Wein.

Drum blickt denn, ihr herzigen Sterne,
In unsere Brust auch herein!
Es begleite durch Leben und Sterben
Uns Lied, und Liebe, und Wein.

Und Wein, und Lieder, und Liebe,
Sie schmücken die festliche Nacht:
Drum leb, wer das Küssen und Lieben,
Und Trinken und Singen erdacht!

Th. Körner.

27.

Bekannte Melodie.

Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond,
Es blüht eine Zeit und verwelket,
Was mit uns die Erde bewohnt. :,:

Es haben viel fröhliche Menschen
Lang vor uns gelebt und gelacht,
Dem Ruhenden unter dem Rasen
Sey fröhlich dies Gläschen gebracht! :,:

Es werden viel fröhliche Menschen
Lang nach uns des Lebens sich freu'n,
Uns Ruhenden unter dem Rasen
Den Becher der Fröhlichkeit weih'n. :,:

Wir sitzen so fröhlich beisammen,
Und haben einander so lieb,

Erleichtern einander das Leben,
Ach, wenn es doch immer so blieb! :,:

Doch, weil es nicht immer kann bleiben,
So haltet die Freude recht fest:
Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet
Das Schicksal nach Ost und nach West? :,:

Und sind wir auch fern von einander,
So bleiben die Herzen sich nah!
Und alle, ja, alle wird's freuen,
Wenn einem was Gutes geschah! :,:

Und kommen wir wieder zusammen
Auf wechselnder Lebensbahn,
So knüpfen ans fröhliche Ende
Den fröhlichen Anfang wir an! :,:

A. v. Kotzebue.

28.

Mel. Vom Zauber der Liebe rc.

Es leben die Alten,
Die Weiber und Wein

Viel höher gehalten,
Als Edelgestein!
Sie übten die Pflichten
Des Biedermanns aus,
Und scherzten in Züchten,
Beim nächtlichen Schmaus.

Da lud man die Jugend
Zum Mahle mit ein,
Und predigte Tugend
Durch Thaten allein;
Man rühmte die Großen,
Die tapfer und gut,
Kein andres vergoßen
Als feindliches Blut.

Den Weibern zu Ehren
Mußt jeder ein Glas
Bis untenan leeren;
Doch hielten sie Maas,
Und lachten sich nüchtern,
Und sangen in Ruh
Von fröhlichen Dichtern
Ein Liedchen dazu.

Um Mitternacht schieden
Sie küssend vom Schmaus,

Und kehrten im Frieden
Zum Weibchen nach Haus.
Es leben die Alten!
Wir folgen dem Brauch,
Auf den sie gehalten,
Und freuen uns auch.

29.

Bekannte Melodie.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligthum!
Deine Zauber binden wieder,
Was der Mode Schwert getheilt:
Bettler werden Fürstenbrüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Chor.

Seyd umschlungen, Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Brüder, über'm Sternenzelt
Muß ein guter Vater wohnen!

Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu seyn,
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein;
Ja, wer auch nur Eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und, wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus unserm Bund.

Chor.

Was den großen Ring bewohnet
Huldige der Sympathie!
Zu den Sternen leitet sie,
Wo der Unbekannte thronet.

Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur,
Alle Guten, alle Bösen,
Folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod,
Wollust ward dem Wurm gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott.

Chor.

Ihr stürzt nieder, Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?

Such ihn über'm Sternenzelt,
Ueber Sternen muß er wohnen.

Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur,
Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr;
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonnen aus dem Firmament,
Sphären rollt sie in den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt.

Chor.

Froh, wie seine Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächt'gen Plan,
Laufet, Brüder, eure Bahn
Freudig, wie ein Held, zu siegen.

Aus der Wahrheit Feuerspiegel
Lächelt sie den Forscher an,
Zu der Tugend steilem Hügel
Leitet sie des Dulders Bahn;
Auf des Glaubens Sonnenberge
Sieht man ihre Fahne wehn,
Durch den Riß gesprengter Särge
Sie im Chor der Engel stehn.

Chor.

Duldet muthig, Millionen!
Duldet für die beßre Welt.
Droben, überm Sternenzelt,
Wird ein guter Gott belohnen!

Göttern kann man nicht vergelten,
Schön ist's, ihnen gleich zu seyn,
Gram und Armuth soll sich melden,
Mit den Frohen sich zu freuen!
Groll und Rache sey vergessen,
Unserm Todfeind sey verziehn!
Keine Thräne soll ihn pressen,
Keine Reue nage ihn!

Chor.

Unser Schuldbuch sey vernichtet!
Ausgesöhnt die ganze Welt!
Brüder, überm Sternenzelt
Richtet Gott, wie ihr gerichtet.

Freude sprudelt in Pokalen,
In der Traube goldnem Blut
Trinken Sanftmuth Kannibalen,
Die Verzweiflung Heldenmuth.
Brüder, fliegt von euren Sitzen,
Wenn der volle Römer kreist!

Laßt den Schaum zum Himmel spritzen:
  Dieses Glas dem guten Geist!
Chor.
Den der Sterne Wirbel loben,
Den des Seraphs Hymne preist,
Dieses Glas dem guten Geist
Ueberm Sternenzelt dort oben!

Festen Muth im schweren Leiden!
  Hülfe, wo die Unschuld weint!
Ewigkeit geschwornen Eiden,
  Wahrheit gegen Freund und Feind;
Männerstolz vor Königsthronen,
  Brüder! gält' es Gut und Blut! —
Dem Verdienste seine Kronen!
  Untergang der Lügenbrut!
Chor.
Schließt den heil'gen Zirkel dichter!
Schwört bei diesem goldnen Wein,
Dem Gelübde treu zu seyn,
Schwört es bei dem Sternenrichter!

Rettung von Tyrannenketten!
  Großmuth auch dem Bösewicht!
Hoffnung auf den Sterbebetten!
  Gnade auf dem Hochgericht!

Auch die Todten sollen leben!
Brüder, trinkt und stimmet ein!
Allen Sündern soll vergeben,
Und die Hölle nicht mehr seyn!
Chor.
Eine heit're Abschiedsstunde!
Süßen Schlaf im Leichentuch!
Brüder, einen sanften Spruch
Aus des Todtenrichters Munde!

Schiller.

30.

Bekannte Melodie.

Freund! o nütze die Zeit! sie trägt
Vorüber die Stunden des Lebens.
Horch, wie hurtig ihr Zeiger schlägt!
Er schlägt dir niemals vergebens.
Chor.
Hin ist hin! hin ist hin!
So fliehen die Stunden des Lebens.
Nütze sie immerhin!
Du rufest sie wieder vergebens.
Kind und Jüngling, Greis und Mann,
Jeden gehn die Lehren an;

Unsre Losung sey fortan:
 Frisch gewagt und rasch gethan.

Kind! o nütze die Zeit, dein Glück
 Für künftige Tage zu gründen.
Versäumst du einen Augenblick,
 So wirst du ihn nie wieder finden.
  Chor. Hin ist hin ꝛc. ꝛc.

Jüngling, nütze die Zeit! so bald
 Die Stunde des Schäfers dir tönet;
Sie schlägt nicht zweimal, dem, der kalt
 Ihr zärtliches Locken verhöhnet.
  Chor. Hin ist hin ꝛc. ꝛc.

Mann! o nütze die Zeit! um fest
 Die Wohlfahrt der Deinen zu bauen,
Eh des Lebens Kraft dich verläßt,
 Und mit ihr dein Selbstvertrauen.
  Chor. Hin ist hin ꝛc. ꝛc.

Greis! o nütze die Zeit! sie schleicht
 Am grauen Haar leise vorüber.
Des Knöchlers Beute wirst du leicht,
 Und fährst unvermuthet hinüber.
  Chor. Hin ist hin ꝛc. ꝛc.

31.

Eigene Melodie.

Chor. Freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht,
Pflücket die Rose
Eh sie verblüht!
Man schafft so gern sich Sorg und Müh,
Sucht Dornen auf und findet sie,
Und läßt das Veilchen unbemerkt,
Das uns am Wege blüht.

Chor. Freut euch des Lebens ꝛc.
Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt,
Und laut der Donner um uns brüllt,
So lacht am Abend nach dem Sturm
Die Sonne noch so schön!

Chor. Freut euch des Lebens ꝛc.
Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht,
Und G'nügsamkeit im Gärtchen zieht,
Dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf,
Das goldne Früchte trägt.

Chor. Freut euch des Lebens ꝛc.
Wer Redlichkeit und Treue liebt,
Und gern dem ärmern Bruder gibt,

Da siedelt sich Zufriedenheit
So gerne bei ihm an.

Chor. Freut euch des Lebens ꝛc.
Und wenn der Pfad sich furchtbar engt,
Und Mißgeschick uns plagt und drängt,
So reicht die Freundschaft schwesterlich
Dem Redlichen die Hand.

Chor. Freut euch des Lebens ꝛc.
Sie trocknet ihm die Thränen ab,
Und streut ihm Blumen bis aus Grab,
Sie wandelt Nacht in Dämmerung,
Und Dämmerung in Licht.

Chor. Freut euch des Lebens ꝛc.
Sie ist des Lebens schönstes Band,
Schlagt, Brüder, traulich Hand in Hand,
So wallt man froh, so wallt man leicht
Ins beßre Vaterland!

Nägeli.

32.

Bekannte Melodie.

Fröhlich und wohlgemuth
Wandert das junge Blut,

Ueber den Rhein und Belt,
Auf und ab durch die Welt.

Husch! husch! mit leichtem Sinn
Ueber die Fläche hin!
Schaffe sich Unverstand
Sorgen um goldnen Tand.

Griesgram sieht alles grau;
Freude macht grün und blau;
Rings, wo der Himmel thaut,
Frohsinn sein Nestchen baut.

Ueberall Sonnenschein!
Geht's in die Welt hinein,
Wölbt dir der Baum ein Dach,
Rinnet zum Trunk der Bach.

Hin und her durch das Land,
Frische Luft, Freundes Hand,
Ehrlich und leichtes Blut,
Mädchen, ich bin dir gut!

Leben, bist du so schön,
Wenn wir uns recht verstehn;
Liebchen, für deine Hand
Tauscht ich nicht Kron und Land.

Leben bist du so schön,
Wenn wir Landeinwärts gehn!
Schattenspiel an der Wand,
Schaut doch den bunten Tand.

33.

Eigene Melodie.

Er.

Gieb mir das Blümchen,
Gieb mir den Kranz;
Ich führ' dich, Liebchen!
Morgen zum Tanz.

Sie.

Laß mir das Blümchen,
Laß mir den Kranz;
Führ' eine andere
Morgen zum Tanz.

Er.

Du liebes Mädchen!
Du nur allein
Sollst die erwählte
Tänzerin seyn.

Sie.

Was kann es helfen!
Soll ich allein
Dir die erwählte
Tänzerin seyn?

Er.

Ewige Liebe
Schwör ich nur dir.
Gieb mir das Blümchen,
Tanze mit mir.

Sie.

Schwörst du mir Liebe,
Folg ich zum Tanz.
Hier ist das Blümchen,
Nimm auch den Kranz.

Er.

Und mit dem Blümchen
Schenk mir dein Herz.
Ich mein es redlich,
Treibe nicht Scherz.

Sie.

Meinst du es redlich,
Treibst du nicht Scherz?

Mit Kranz und Blümchen
Nimm auch mein Herz.

34.

Bekannte Melodie.

Hebe! sieh, in sanfter Feier
Ruht die schlummernde Natur,
Aus azurnem Wolkenschleier
Träufelt Stärkung auf die Flur.
Sie schlummern schon alle, die holden
Bewohner im Rosengesträuch,
Dort sinkt sie, die Sonne, wie golden,
Sie malt sich im wallenden Teich.

Ach, so sinkt auch bald vergebens
Meiner Tage Licht hinab,
So verhallt der Ton des Lebens
Tief im schauerlichen Grab!
Ich wandle, seit du mich verlassen,
In Wildnissen, dunkel und dicht,
Die rosigten Wangen erblassen
Wie Lunens verbleichendes Licht.

Eine Rose wollt' ich pflücken,
Einsam aufgeblüht am Bach,

Dir das schöne Haar zu schmücken,
Als ihr Dorn mich blutig stach.
O gliche dies Bild meinen Tagen,
Gern wollt' ich den blutigsten Stich
Der neidenden Dornen ertragen,
Sind nur alle Rosen für dich.

35.

Bekannte Melodie.

Antwort.

Ja ich seh, in stille Feier
Sinkt die herrliche Natur,
In des Himmels Purpurschleier
Sanft entschlummert deine Flur.
Es schlafen schon lange die holden
Gesänge im Rosengesträuch,
Die Sonne geht nieder und golden
Erglühet der wallende Teich.

Doch, o Jüngling, nicht vergebens
Sinkt dein lichter Stern herab,
In den Tönen neuen Lebens
Steigt er bald aus seinem Grab.

Nicht hab ich den Treuen verlassen,
Verließ er, die Treue, mich nicht,
Drum mag auch die Wange erblassen,
Nie löschet das ewige Licht.

Magst du immer Rosen pflücken,
Aufgeblüht am stillen Bach;
Und das Haar dir fröhlich schmücken,
Wenn dich gleich ein Dörnchen stach.
Was keimet in irdischen Tagen
Alles fühlt den tödtlichen Stich,
Konnst Freuden und Leiden du tragen,
Blüht ewige Jugend für dich.

36.

Eigene Melodie.

Heil, dir im Siegerkranz,
Herrscher des Vaterlands,
Heil, König, dir!
Fühl in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz:
Liebling des Volks zu seyn,
Heil, Herrscher, dir!

Nicht Roß, nicht Reisige,
Sichern die steile Höh,
Wo Fürsten stehn:
Liebe des Vaterlands,
Liebe des freien Manns,
Gründen den Herrscherthron
Fester als Fels.

Heilige Flamme glüh',
Glüh' und verlösche nie,
Fürs Vaterland!
Wir alle stehen dann
Muthig für einen Mann,
Kämpfen und bluten gern
Für Thron und Reich.

Handlung und Wissenschaft
Heben mit Muth und Kraft
Ihr Haupt empor!
Krieger und Heldenthat
Finden ihr Lorbeerblatt,
Treu aufgehoben dort
An deinem Thron.

Sey König Ludwig hier
Lange des Volkes Zier,

Der Menschheit Stolz!
Fühl' in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz:
Liebling des Volks zu seyn,
Heil, Herrscher, Dir!

37.

Mel. Gieb Gott dem König Heil! ꝛc.

Heil unserm Bunde, Heil!
Dem teutschen Bunde, Heil!
Heil, Teutschland, Heil!
Wem Teutschlands Lobgesang
Zum teutschen Herzen drang,
Stimm an beim Becherklang:
Heil, Teutschland, Heil!

O deck mit Vaterhand,
Gott, unser teutsches Land,
Sey unser Schild!
Für deines Volkes Zier,
Für Teutschland bitten wir!
Erhalt uns für und für
So brav und mild.

Wer nicht fühlt hohen Muth,
War mit Thuiskons Blut
Niemals verwandt!
Fürst sey er oder Sklav,
Er denkt nicht teutsch, nicht brav,
Verdienet Schmerz und Straf
Ums Vaterland.

Wir fühlen hohen Muth,
Und lassen Gut und Blut
Fürs Vaterland!
Für seine Freiheit ficht
Der teutsche Mann vergnügt,
In jedem Kampf und siegt
Fürs Vaterland!

Bleibt ächt, bleibt teutsch und gut,
Ihr stammt von Hermanns Blut,
Edles Geschlecht!
Wer wie ein Sklav um Sold,
Wer nur für feiles Gold,
Sein teutsches Blut verzollt:
Fluch sey dem Knecht.

Bleibt ächte Teutsche, singt
Hermann ein Loblied, trinkt

Auf Teutschlands Wohl!
Oft geht der Becher rund,
Froh thue jeder Mund
Das Lob des Helden kund!
Trinkt Teutschlands Wohl!

38.

Eigene Melodie.

Hier sitz ich auf Rasen, mit Veilchen bekränzt,
Hier will ich auch trinken :,:
Bis lächelnd am Abend mir Hesperus glänzt.

Zum Schenktisch erwähl ich das duftende Grün,
Und Amor zum Schenken, :,:
Ein Posten wie dieser der schickt sich für ihn.

Das menschliche Leben eilt schneller dahin,
Als Räder am Wagen; :,:
Wer weiß, ob ich morgen am Leben noch bin?

Wir alle, vom Weibe geboren, sind Staub,
Der früher, der später, :,:
Wir alle sind einstens des Sensenmanns Raub.

Und deckt mich des Grabes unendliche Nacht,
Was hilft's, daß der Arzt mich :,:
Mit künstlichen Salben zur Mumie gemacht.

Drum will ich mich laben am Wein und am Kuß,
Bis daß ich hinunter :,:
Ins traurige Dunkel der Schattenwelt muß.

Drum will ich auch trinken, so lang es noch geht,
Bekränzt mich mit Rosen, :,:
Und gebt mir ein Mädchen, das Küssen versteht.

Gleim.

39.

Mel. Auf! auf! ihr Brüder, und seyd stark! ꝛc.

Hoch tönet unser Brautgesang
An Euerm Ehrentag.
Die Myrthe nicket auf dem Kranz
Herab im goldnen Becherglanz.
Horcht, welch ein Flügelschlag!

Seht Ihr die Silberwolke nicht?
Der kleine Gott sitzt drauf.
Er lächelt schalkhaft, blickt empor

Dort unterm Rosenkranz hervor!
Hebt hoch die Becher auf!

Erster Toast.

Heil dir, du liebes, holdes Kind,
Dir huldigt alle Welt.
Du schmückst die Hütte und den Thron,
Du bist der Freude schönster Sohn,
Preis dir, du Wunderheld.

Zweiter Toast.

Es lebe unsre junge Braut
Im milden Schönheitsglanz,
Seht, wie die frische Wange blüht,
Seht, wie die junge Rose glüht!
Heil dir, im Myrthenkranz!

Dritter Toast.

Und Heil dem edeln Bräutigam,
Dem Braven, treu wie Gold.
Er blickt mit stillvergnügtem Sinn
Auf seine Herzenskönigin;
Der Himmel ist ihm hold!

Vierter Toast.

Der Ehstand ist kein Wehestand,
Er ist kein hartes Joch.

Bewahrt! er gleicht dem edlen Wein.
Es lebe, schenkt die Gläser ein,
Der heil'ge Ehstand hoch!

Witschel.

40.

Mel. Es kann ja nicht immer so bleiben ic.

Horcht, theure Verlobte! wir stimmen
Ein festliches Liedchen euch an,
Und wünschen, daß euer Beginnen
Euch führe auf rosigte Bahn.

Gefesselt im Bande der Liebe
Habt ihr nun den fei'rlichen Bund,
Den nimmer die Zwietracht euch trübe,
Geschlossen mit Hand und mit Mund.

Ihn segne in reichlicher Fülle
Der Gottheit allwirkende Kraft;
Euch schenke ihr himmlischer Wille
Was heiter das Leben uns schafft.

Bewahret stets Treue und Frieden,
Sie geben im Leiden euch Muth,

Und werden euch Kinder beschieden,
So bildet sie weise und gut.

Die Jahre der Jugend, sie schwinden
Gleich welkenden Blumen dahin,
Doch könnt ihr auch Kränze euch winden
Im Alter, durch liebenden Sinn.

Vollendet einst glücklich die Reise
Durch Hymens entzückendes Thal,
Dies wünschen wir Alle, im Kreise
Versammelt beim festlichen Mahl.

Doch ehe es euch mag gefallen
Zu eilen ins friedliche Haus,
So leeret auf's Wohlseyn von Allen
Die Becher noch einmal mit aus.

41.

Eigene Melodie.

Ich komme vom Gebirge her;
Da rauscht ein Wald, dort braust ein Meer —
Hier leb ich still und selten froh,
Und immer fragt der Seufzer wo? :,:

Die Sonne scheint mir hier so kalt,
Die Blüthe welk, das Leben alt,
Und was sie sprechen, leerer Schall;
Ich bin ein Fremdling überall. :,:

Wo bist du, mein geliebtes Land?
Dem Herzen, wie dem Geist verwandt,
Land meiner Jugend, Hoffnung grün,
Wo meines Lenzes Rosen blüh'n. :,:

Wo meine Träume wandeln gehn,
Wo meine Todten auferstehn,
O Land, das meine Sprache spricht,
Und Alles hat, was mir gebricht! :,:

Hier leb' ich still und selten froh,
Und immer fragt der Seufzer: wo?
Und immer tönt's in mir zurück:
Wo du nicht bist, da ist dein Glück. :,:

Wilhelmi.

42.

Bekannte Melodie.

Im Wald und auf der Haide,
Da such ich meine Freude;

Ich bin ein Jägersmann.
Durch Feld und Wald zu jagen,
Das Wildpret zu erjagen,
Ist das, was mir gefällt.
Chor.
Halli hallo, halli hallo,
Ist das, was mir gefällt.

Das Huhn im schnellen Fluge,
Den Schnepf im Zickzackzuge
Treff ich mit Sicherheit.
Die Sauen, Reh und Hirsche
Erleg ich auf der Bürsche,
Der Fuchs läßt mir sein Kleid.
Chor.
Halli hallo, halli hallo,
Der Fuchs läßt mir sein Kleid.

Kein Heller in der Tasche,
Ein Schlückchen in der Flasche,
Ein Stückchen schwarzes Brod.
Brennt lustig meine Pfeffe,
Wenn ich den Wald durchstreife,
Dann hat es keine Noth.

Chor.

Halli hallo, halli hallo,
Dann hat es keine Noth.

Zur Erde hingestrecket,
Den Tisch mit Moos bedecket,
Wie herrlich die Natur!
Den treuen Hund zur Seite,
Wenn ich den Wald durchstreife,
Auf Gottes freier Flur.

Chor.

Halli hallo, halli hallo,
Auf Gottes freier Flur.

Und streif ich durch die Wälder,
Und zieh ich durch die Felder
Wohl hin den ganzen Tag:
Da fliehen mir die Stunden,
Gleich flüchtigen Sekunden,
Eil ich dem Walde zu.

Chor.

Halli hallo, halli hallo,
Eil ich dem Walde zu.

Wenn sich die Sonne neiget,
Und düstrer Nebel steiget,

Das Tagwerk ist vollbracht.
Dann kehr' ich von der Haide
Zu häuslich stiller Freude,
Ein frommer Jägersmann.

Chor.

Halli hallo, halli hallo,
Ein frommer Jägersmann.

43.

Eigene Melodie.

Jüngling, welch ein Loos ist dir gefallen!
Deine trunkne Seele glaubt es kaum.
Ist's gewoben in Aurora's Hallen,
Nur ein goldner Frühlingstraum.

Nein, es ist kein Traum! vom Zauberbande
Ihrer Arme fühlst du dich umstrickt,
Und in rosenfarbne Feenlande
Hat ihr Lächeln dich entzückt.

Glänzend von des Mittags Morgengolde,
Wallt sie aus dem Brautgemach hervor,
Dein für Erd und Himmel nun die Holde,
Die dein Genius erkor.

Hell verklärt ihr Blick der Zukunft Ferne
Bis ans Grab; von ihren Lippen weh'n
Ahnungslispel, daß auf besserm Sterne
Liebende sich wiederseh'n.

Aber wiß, o Göttlicher! die Blume
Der ersehnten Herzensruh' gedeiht
Unverwelklich nur im Heiligthume,
Eng' umschränkter Häuslichkeit.

44.

Bekannte Melodie.

Laßt uns, ihr Brüder,
Freundschaft erhöhn,
Singet ihr Lieder
Feurig und schön!

Sie ist die Gottheit,
Die uns beglückt,
Sie macht uns fröhlich,
Himmlisch entzückt.

Unschuld und Freude
Reichen sie dar,
Kränzen mit Rosen
Lächelnd das Haar.

In ihrem Kreise
Wohnet nur Lust,
Sie macht uns weise,
Stärket die Brust.

Gießet das Schicksal
Wermuth ins Herz,
Heilt sie die Wunden,
Lindert den Schmerz.

Sie machet Bettler
Königen gleich,
Machet den Armen
Fröhlich und reich.

Drum kommt ihr Brüder,
Sie zu erhöhn,
Singet ihr Lieder
Feurig und schön.

Stollberg.

45.

Mel. Auf! auf! ihr Brüder, und seyd stark! rc.

Leb wohl, du liebes altes Jahr!
Leb wohl, mit Freud und Leid!

Du eilst zu deiner Brüder Schaar,
Die einst so nah, wie du, mir war,
  Hin in Vergangenheit.

Manch Stündchen froh, und manches bang,
  Hast du mir zugeführt,
Nun dank ich dir bei Gläserklang
Mit Kuß und Scherz und Lobgesang,
  Wie's dir mit Recht gebührt.

Du sollst mir ewig heilig seyn,
  In weiter Ferne noch!
Sank gleich in meinen Freudenwein
Manch bittres Thränchen mit hinein!
  Er schmeckte mir ja doch.

Und blinkt mir gleich kein Tröpfchen mehr
  Im Glase hell und klar,
Ist gleich mein Beutel wieder leer
Bei deinem Abschiedsfest, wie er
  Bei deiner Ankunft war;

Sind gleich die Stunden all' verrauscht,
  Wo mich die Freud umschlang,
Wenn ich, von Neidern unbelauscht,
Von Amors Fittich hoch umrauscht,
  Mir Myrthenkränz' errang:

Labt doch mit süßem Nachgenuß
Die Wonn' Erinn'rung mich.
Noch wächst ja Wein im Ueberfluß,
Noch gibt's ja Lippen, weich zum Kuß,
Und Geld — das findet sich!

Doch, was du mir an Lehr' und Rath
Tief schriebst ins Herz hinein,
Deß will ich denken früh und spat,
Damit mich's, wenn mein Herbst einst naht,
Mit Früchten mög' erfreu'n.

Und nun zum leztenmal, leb wohl!
Der Glockenschlag ist nah,
Der dich zu Grabe brummen soll.
O horch! geschwind die Gläser voll!
Juhe! Neujahr ist da!

46.

Eigene Melodie.

Nur fröhliche Leute
Laßt, Freunde, mir heute,
Sey's Groß oder Klein,
Zum Thore herein!
Chor. Die lassen wir ein. :,:

Durchsuchet die Taschen,
Kommt einer mit Flaschen,
Mit geistigem Wein,
Den laßt mir herein!
Chor. Den lassen wir ein. :,:

Kommt Einer geritten,
Der muthig gestritten
Am Rhein für den Wein,
Den laßt mir herein!
Chor. Den lassen wir ein. :,:

Käm Einer die Quere,
Der fröhlich gern wäre,
Und hätte nicht Wein,
Den laßt mir herein!
Chor. Den lassen wir ein. :,:

Um Keinen zu schmerzen
Greift Jedem zum Herzen,
Und ist's nicht von Stein,
So laßt ihn herein!
Chor. Den lassen wir ein. :,:

Ein Auge mit Spitzen
Und geistigen Blitzen,

Sollt Einer so seyn,
Den laßt mir herein!
Chor. Den lassen wir ein. :,:

Kommt Einer gesprungen,
Kommt Einer gesungen
Mit Geig und Schalmei'n,
Den laßt mir herein!
Chor. Den lassen wir ein. :,:

Mit Blumen ein Bübchen,
Die seinem Herzliebchen
Er zärtlich will streu'n,
Das laßt mir herein!
Chor. Das lassen wir ein. :,:

Und kän.en so Zweie,
Die ewige Treue
Der Freundschaft sich weihn,
Die laßt mir herein!
Chor. Die lassen wir ein. :,:

47.

Eigene Melodie.

Schön ist's, unter freiem Himmel
Stürzen in das Schlachtgetümmel,
Wo die Kriegstrompete schallt, :,:
Wo die Rosse wiehernd jagen,
Wo die Trommeln wirbelnd schlagen,
Wo das Blut des Helden wallt. :,:

Schön ist's, wenn der alte Streiter
Festen Fusses, hehr und heiter,
Unsre Brust mit Muth erfüllt. :,:
Wenn aus donnerndem Geschütze,
Furchtbar, wie des Himmels Blitze,
Tod dem Feind entgegen brüllt. :,:

Schön, wenn, wie bei Ungewittern,
Vielfach Berg und Thal erzittern,
Vor dem großen Wiederhall. :,:
Fällt dann einer unsrer Brüder,
Stürzen hundert Feinde nieder,
Hundert stürzt des Einen Fall. :,:

Aber nichts gleicht dem Entzücken,
Wenn der Feind mit scheuen Blicken
Kraftlos flieht, bald hier, bald da. :,:

Ha! willkommen uns die Stunde!
Dann erschallt's aus jedem Munde:
Gott mit uns, Viktoria! :,:

48.

Mel. Stimmt an den frohen Rundgesang ꝛc.

Sey uns gegrüßt, o glücklich Paar,
Mit Händedruck und Sang!
Was unsre Seele heut empfand,
Verkünden wir durch Mund und Hand
Und frohen Liederklang.

Die Freude streuet Blumen euch;
Sie macht euch froh und reich;
Getrost, der Myrthe grüner Kranz,
Verwelkt nicht in der Liebe Glanz,
Und macht euch Fürsten gleich.

Heil dir, Heil dir, o Bräutigam!
Dich preisen glücklich wir;
Dich fliehe fortan jedes Leid;
Nie treffe Haß dich, nur der Neid
Der Andern folge dir!

Heil dir, Heil dir, geliebte Braut,
Dem Biedern angetraut!
Du bist so gut, so liebevoll,
Du bist's, die ihn beglücken soll,
Dein Lob erschalle laut!

Beschenkst mit einem Sohne du
Des Vaters fröhlich Herz,
So wachs' in jedem Augenblick
Mit ihm empor des Hauses Glück,
Und blühe himmelwärts!

Bauer.

49.

Mel. Auf! auf! ihr Brüder, und seyd stark! rc.

Stimmt an den frohen Rundgesang,
Mit Saitenspiel durchwebt,
Wir singen ohne Kunst und Müh',
Die Freundschaft gibt uns Harmonie,
Die nicht an Regeln klebt. :,:

Den Friedensgruß entbieten wir,
Mit wahrer Lieb und Treu,

Der großen Brüderschaft, sie heißt
Die Menschheit; nur ein Frevler reißt
Das heil'ge Band entzwei. :,:

Und unsern Schwestern diesen Kuß
Aus reinem Herzenstrieb;
Ein Thor verkleinert ihren Werth,
Wem Gott ein treues Weib bescheert,
Gewiß, den hat er lieb. :,:

Dem Mann, der eine Krone trägt,
Beneiden wir sie nicht;
Wir segnen ihn und jauchzen laut,
Wenn er dem Elend Hütten baut,
Und Recht der Unschuld spricht. :,:

Wir gönnen jedem Glücklichen
Des Reichthums goldnen Fund;
Er sey nicht stolz, noch poch' er drauf,
Das Glück geht unter und geht auf,
Sein Fußgestell ist rund. :,:

Der Redliche, mit dem das Glück
Stiefmütterlich es meint,
Der seinem Schiffbruch kaum entschwimmt,
Und nackend ans Gestade klimmt:
Der finde einen Freund. :,:

Und nun sey noch für unsern Kreis
Ein Wunsch hier angereiht:
Gieb uns, du Geber gut und mild,
Was alle andre Wünsche stillt,
Gieb uns Zufriedenheit. :,:

Bürde.

50.

Bekannte Melodie.

Ueb' immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab!

Dann wirst du wie auf grünen Au'n
Durch's Pilgerleben gehn;
Dann kannst du ohne Furcht und Grau'n
Dem Tod ins Auge sehn.

Dann wird die Sichel und der Pflug
In deiner Hand so leicht;
Dann singest du beim Wasserkrug,
Als wär dir Wein gereicht.

Dem Bösewicht wird alles schwer,
Er thue, was er thu';
Das Laster treibt ihn hin und her,
Und läßt ihm keine Ruh.

Der schönste Frühling lacht ihm nicht;
Ihm lacht kein Aehrenfeld;
Er ist auf List und Trug erpicht,
Und wünscht sich nichts, als Geld.

Der Wind im Hain, das Laub am Baum
Saust ihm Entsetzen zu;
Er findet nach des Lebens Traum
Im Grabe keine Ruh.

Drum übe Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab.

Dann segnen Enkel deine Gruft,
Und weinen Thränen drauf,
Und Sonnenblumen voller Duft
Blühn aus den Thränen auf.

Hölty.

51.

Bekannte Melodie.

Ueber die Beschwerden dieses Lebens
Schwazt oft Mancher dummen Schnack;
Mich neckt alle Noth vergebens,
Hab ich die Pfeife voll Tabak.
Heut aber will sich's nicht bestät'gen,
Heut verläßt mich mein Geschmack.
Gern gäb ich für das schöne Mädchen
Selbst meine Pfeife voll Tabak.

Hungert der Soldat mit Widerwillen,
Fehlt dem Matrosen Rum und Rack,
Dann vertreibt er sich die Grillen
Durch ein Pfeifchen Rauchtabak.
Doch erscheint ein Mädchen, schön von Zügen,
Dann macht schnell sein Herz tiktak,
Ja ihm erlischt wohl vor Vergnügen
Selbst seine Pfeife Rauchtabak.

Ich befolge stets die weise Lehre
Des berühmten Herrn von Krack,
Weil ich beides sehr verehre,
Schöne Mädchen und Tabak.
Troz des Krieges Donnertönen

Trug er stets im Reisesack
Das Gemälde seiner Schönen
Und sein Pfeifchen Rauchtabak.

52.

Eigene Melodie.

Was ist denn die Erde? Ein Schauspielhaus,
Voll bunter und trüber Gestalten.
Man kommt, man siehet, man gehet hinaus,
Dies lehren schon lange die Alten;
Jedoch es spielet nach meinem Sinn
Wohl jeglicher seine Rolle darin.

Wir müssen im Lustspiel und Trauerspiel
Uns alle zu Rollen bequemen,
Der muß die weinenden bis ans Ziel,
Der andre die lachenden nehmen;
O glücklicher Spieler, der's also treibt,
Daß Weinen und Lachen im Gleichgewicht bleibt.

Du mußtest dich, Trauter, im Trauerspiel
Zum weinenden Wittwer bequemen,
Doch nun ist's vorüber! Der Vorhang fiel,
Und Bräutigamsrollen zu nehmen

Ist jungen Wittwern, so wie mir däucht,
Als Wiederholung so ziemlich leicht.

Bald muß sich das Bräutchen im Frauenstand
Zur ersten Rolle bequemen,
Bald wird sie die Meisterin im Land
Als Gattin, und Mutter beschämen;
Da wird dann fleißig, wie sich's gebührt,
Die teutsche Hausmutter aufgeführt.

Zum Intermezzo wird jährlich einmal
Die Wochenstube gegeben,
Dies mehret die Glieder der Bühne Zahl
Und würzet mit Freude das Leben.
Hausfrieden ist immer am Tage, nie
Quält Eifersucht auf der Probe sie.

Nur Liebe um Liebe wird immerfort
Auf dieser Bühne bestehen,
Und nie wird am Anschlagzettel dort
Das Schauspiel: Versöhnung gesehen.
Auch Weibertreue und Männerschwur,
Giebt diese Bühne nicht einmal nur.

Darauf wird in stiller Zufriedenheit
Die silberne Hochzeit gegeben;

Dann schwindet voll bleibender Seligkeit
Den Lieben das eilende Leben!
Laut rufen die Freunde: das schönste Stück
Der irdischen Bühne ist — Eheglück.

53.

Eigene Melodie.

Wer wollte sich mit Grillen plagen,
So lang uns Lenz und Jugend blühn?
Wer wollt in seinen Blüthentagen
Die Stirn in düstre Falten ziehn?

Die Freude winkt auf allen Wegen,
Die durch dies Pilgerleben gehn,
Sie bringt uns selbst den Kranz entgegen,
Wenn wir am Scheidewege stehn.

Noch rinnt und rauscht die Wiesenquelle,
Noch ist die Laube kühl und grün,
Noch scheint der liebe Mond so helle,
Wie er durch Adams Bäume schien.

Noch macht der Saft der Purpurtraube
Des Menschen krankes Herz gesund,

Noch schmecket in der Abendlaube
Der Kuß auf einem Rosenmund.

Noch tönt der Busch von Nachtigallen
Dem Jüngling hohe Wonne zu,
Noch strömt, wenn ihre Lieder schallen,
Selbst in zerrißne Seelen Ruh.

O, wunderschön ist Gottes Erde,
Und werth darauf vergnügt zu seyn,
Drum will ich, bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freu'n.

Hölty.

54.

Mel. Es kann ja nicht immer so bleiben 2c.

Wie schön ist der Wechsel der Zeiten,
O Freunde, im wandelnden Jahr!
Wie herrliche Freuden bereiten
Und bringen dem Menschen sie dar!

Der Frühling schenkt Wonne und Leben
Der wieder erwachten Natur;
Es grünen die Bäume, die Reben,
Die Saaten, die Wiesen, die Flur!

Der Sommer mit heisseren Tagen,
Reift, was ihm der Frühling gebar,
Und bringt, wenn ermattet wir klagen,
Sanft kühlende Früchte uns dar.

Den lezten erfreulichen Segen
Gewährt uns die herbstliche Zeit;
Dann reift uns die Traube entgegen,
Das Herz zu erquicken bereit.

Und schüttelt vom kalten Gefieder
Der Winter uns Schnee auf die Flur;
So schlägt uns sein Stürmen nicht nieder,
Sein Eislauf ergötzet uns nur.

Drum lieb ich den Wechsel der Zeiten,
O Freunde, im wandelnden Jahr;
Wie herrliche Freuden bereiten
Und bringen dem Menschen sie dar.

55.

Mel. Willkommen, o seliger Abend!

Willkommen, o herrlicher Morgen!
Du hast ja der Freuden so viel,

Du bringst unter Lachen und Sorgen,
Uns Menschen zulezt an das Ziel.

Seht, wie in dem himmlischen Meere
Die Sonne so herrlich sich strahlt!
Seht, wie an der himmlischen Sphäre
Aurora so prächtig sich malt.

Es lächelt so heiter, so fröhlich
Die Sonne den Erdboden an;
Es fühlt sich so glücklich, so selig
Ein jeder rechtschaffener Mann.

Fühlt, wie mit den reinesten Freuden
Der Morgen die Erde erfüllt,
Und wie selbst das Vieh auf den Weiden
So fröhlich entgegen ihm brüllt.

Drum sey du willkommen, o Morgen!
Du führst uns Vergnügungen zu,
Du bringst unter Lachen und Sorgen,
Uns Menschen zur ewigen Ruh.

Dann ruhen wir still und zufrieden,
Dann stört uns kein Kummer, kein Gram,
Der sonst ja doch immer hienieden
Die Freude so hämisch wegnahm.

Einst reichen uns Engel die Hände,
Sehn fröhlich auf uns dann herab.
Wir ruhen bis an der Welt Ende,
Uns deckt ja ein kühlendes Grab.

56.

Bekannte Melodie.

Willkommen, o seliger Abend!
Dem Herzen, das froh dich genießt;
Du bist so erquickend, so labend,
Drum sey mir recht herzlich gegrüßt!

In dieser erfreulichen Kühle
Vergißt man die Leiden der Zeit,
Vergißt man des Mittages Schwüle
Und ist nur zum Danken bereit.

Wenn säuselnde Lüfte uns kühlen,
Kein Horcher, kein Lauscher uns stört,
Dann wird, unter Wonnegefühlen,
Der Becher der Freundschaft geleert.

Im Zirkel uns liebender Freunde,
Gelagert im schwellenden Grün,

Verzeih'n wir dem fluchenden Feinde
Und lassen im Frieden ihn ziehn.

Drückt mir eine reizende Schöne
Im traulichen Dunkel die Hand:
Kein Wieland beschreibet die Szene,
Sie ist mit dem Himmel verwandt.

Im Wiederschein himmlischer Kerzen
Fei'rt Liebe den schönsten Triumph,
Hoch schlagen dann Herzen an Herzen,
Und Echo ruft leise: Triumph!

Willkommen, o Abend voll Milde!
Du giebst dem Ermüdeten Ruh',
Versetz'st uns in Edens Gefilde,
Und lächelst uns Seligkeit zu.

57.

Mel. Wir winden dir den Jungfernkranz rc.

Wir gleiten hin auf klarer Fluth
In unsern Blicken Freude.
Hoch schlägt das Herz, leicht rinnt das Blut,
Drum töne Jubel heute.

Chor.
Schöne, spiegelhelle Fluth,
Blick erfüllt mit Freude.

Wir geben ganz der Lust uns hin,
Sie schmücket unser Leben,
O glücklich der, dem leichten Sinn
Ein milder Gott gegeben.
Chor.
Schöne, spiegelhelle Fluth,
Blick erfüllt mit Freude.

Er führet uns auf Blumenpfad,
Läßt uns der Dornen lachen,
Und wird, wenn sich ein Wölkchen naht,
Es bald verschwinden machen.
Chor.
Schöne, spiegelhelle Fluth,
Blick erfüllt mit Freude.

Laßt uns das unbeständ'ge Glück
Im raschen Flug ergreifen,
Und nicht den sorgenvollen Blick
In ferne Zukunft schweifen.
Chor.
Schöne, spiegelhelle Fluth,
Blick erfüllt mit Freude.

Seht fröhlich auf zum Himmelszelt,
Zu seiner gold'nen Sonne,
Und ruft: wie schön ist diese Welt,
Wie reich an Lust und Wonne.

Chor.

Schöne, spiegelhelle Fluth,
Blick erfüllt mit Freude.

58.

Bekannte Melodie.

Wir winden dir den Jungfernkranz
Mit veilchenblauer Seide,
Wir führen dich zu Spiel und Tanz,
Zu Glück und Liebesfreude.

Chor.

Schöner, grüner Jungfernkranz!
Veilchenblaue Seide.

Lavendel, Myrth' und Thimian,
Das wächst in meinem Garten;
Wie lang bleibt doch der Freiersmann?
Ich kann es kaum erwarten.

Chor. Schöner, grüner Jungfernkranz! rc.

Sie hat gesponnen sieben Jahr
Den goldnen Flachs am Rocken,
Das Tüchlein ist wie Spinnweb' klar,
Und grün der Kranz der Locken.

Chor. Schöner, grüner Jungfernkranz! 2c.

Und als der schmucke Freier kam,
War'n sieben Jahr verronnen,
Und weil sie der Herzliebste nahm,
Hat sie den Kranz gewonnen.

Chor. Schöner, grüner Jungfernkranz! 2c.

59.

Eigene Melodie.

Erster Jäger.

Wohl auf, Kameraden, zum Wald, zum Wald
In jubelnden Schaaren gezogen!
Schon dämmert der Morgen, das Horn erschallt,
Der Jagd ist Hubertus gewogen;
Ihm schalle zu Ehren mit lautem Klang
Ein froher und festlicher Jagdgesang!

Chor. Ihm schalle zu Ehren 2c.

Zweiter Jäger.

In der Stadt die Freude verschwunden ist,
So oft sie auch schwärmen und tanzen;
Da herrscht nur Falschheit und Hinterlist
Bei lustigen Gecken und Schranzen.
Wer schlau dem Getümmel entschlüpfen kann,
Der Jäger allein ist der freie Mann!
Chor. Wer schlau dem Getümmel ꝛc.

Erster Jäger.

Im Walde vergißt er des Lebens Müh',
Die Bürde der häuslichen Sorgen!
Voll Hoffnung jaget er spät und früh,
Glückt's heute nicht, glückt es doch morgen.
Am Abend wird froh die trauliche Zeit
Bei Weidmannsgesprächen dem Becher geweiht.
Chor. Am Abend wird froh ꝛc.

Zweiter Jäger.

Zwar fällt ihm nicht immer ein lustiges Loos,
Ihn treffen so manche Beschwerden,
Meist wird er an Titel und Rang nicht groß,
Reich pflegt er auch selten zu werden.
Doch, wenn er nicht Schätze noch Rang begehrt,
So sey er vor allem uns ehrenwerth!
Chor. Doch, wenn er nicht Schätze ꝛc.

Erster Jäger.

Der Jäger und sein geschwindes Roß
Sind oft willkommene Gäste,
Es flimmern die Kerzen im Hochzeitschloß,
Ungeladen kommt er zum Feste;
Der Kreis der fröhlichen Damen und Herr'n
Begrüßet den biedern Gesellen gern.
Chor. Der Kreis der fröhlichen ꝛc.

Zweiter Jäger.

Soldaten verlieben in jeder Stadt
Sich flatterhaft immer auf's Neue;
Er, wenn er ein Liebchen erwählt sich hat,
Bleibt hold ihm mit redlicher Treue.
Ein biederes Mädchen ist hoch beglückt,
Wenn feurig ein Jäger an's Herz es drückt.
Chor. Ein biederes Mädchen ꝛc.

Erster Jäger.

Drum frisch, Kameraden, zum Holz, zum Holz,
Mit Flinten und Hunden gezogen!
Viel Wild zu erlegen sey unser Stolz,
Diana sey heut uns gewogen!
Hubertus lebe, der dieses Fest
In fröhlicher Eintracht uns feiern läßt!
Chor. Hubertus lebe, der dieses Fest ꝛc.

60.

Eigene Melodie.

Wohl dem, den keine Thräne
Gekränkter Unschuld drückt,
Der ruhig selbst in Fesseln
Auf seine Thaten blickt.

Er liebet, und die Liebe
Ist ihm ein sanftes Joch,
Und wenn sie ihn auch quälen,
Er liebt die Menschen doch.

Er hoffet seine Stunde,
Auch sie kommt mit der Zeit.
Das große Loos der Geister
Zieht die Unsterblichkeit.

61.

Melodie von Spontini.

Solo. Wo ist das Volk, das stark und treu,
Dem Rechten huldigt ohne Scheu?
In edler Freiheit steht es da;
Es ist dein Volk, Bavaria!

Chor. In edler Freiheit steht es da;
Es ist dein Volk, Bavaria!

Solo. Wie heißt das Volk, wo das Gemüth
Für Vaterland und König glüht?
In stiller Größe steht es da;
Es ist dein Volk, Bavaria!

Chor. In stiller Größe steht es da;
Es ist dein Volk, Bavaria!

Solo. Wie heißt das Land, wo neu der Kranz
Des Herrschers grünt in Ruhmesglanz?
Es liegt in eigner Schöpfung da
Das Land und heißt Bavaria.

Chor. Es liegt in eigner Schöpfung da
Das Land und heißt Bavaria.

Solo. Wie heißt das Land, an dessen Thron
Des Edlen, wie des Bürgers, Sohn
Dem gleichen Schutz und Schirm ist nah?
Es heißt das Land Bavaria.

Chor. Wo ist, Gesetz, dein Schirm so nah?
In unserm Land Bavaria.

Solo. Wie heißt das Land, wo nur der Schild
Des Rechts und der Verfassung gilt?
Das sich schon oft beneidet sah?
Es heißt das Land Bavaria.

Chor. Das Land, das sich beneidet sah,
Ist unser Land Bavaria.

Solo. Wo blühet Wissenschaft und Kunst
In Volkes= und in Fürsten=Gunst?
Du hegst in deinem Schooße ja
Dies schöne Reis Bavaria!

Chor. Du hegst in deinem Schooße ja
Dies schöne Reis, Bavaria!

Solo. Und auch des Lorbeers frisches Reis
Ergrünt in dir als Siegespreis.
Es weiche nie Viktoria
Von deinem Heer, Bavaria!

Chor. Es weiche nie Viktoria
Von deinem Heer Bavaria!

Solo. Am Rhein, am Main, am Donaustrand,
Vom Sachsen= bis zum Schweizer=Land,
Von Schwaben bis Bohemia
Erblüh' dein Glück, Bavaria!

Chor. Am Rhein, am Main, am Donaustrand,
Vom Sachsen= bis zum Schweizer=Land,
Von Schwaben bis Bohemia
Erblüh' dein Glück, Bavaria!

62.

Eigene Melodie.

Zag und traure nicht vergebens,
Denn die Freuden dieses Lebens
Sind kein Traum der Phantasie.
Wohl dem, der sie nicht verfehlet,
Der mit Weisheit sucht und wählet
Den Genuß und ärntet sie.

Sympathie, die Herzen bindet,
Harmonie, die Freundschaft gründet,
Sind kein Traum der Phantasie;
Töne sind's, aus höhern Sphären,
Die uns Muth und Trost gewähren,
Und kein Tod vernichtet sie.

Lieb und Freundschaft folgen ihnen,
So vom Himmel uns erschienen,
An der Tugend Mutterhand.
Wahre Liebe schwindet nimmer,
Wahre Freundschaft knüpft auf immer
Gleich geschaffner Seelen Band.

Im Bewußtseyn edler Thaten,
Durch des Wohlthuns reiche Saaten

Wandeln wir dem Himmel zu;
Kinder, die durch unser Mühen
In der Tugend Schoos gediehen,
Leiten uns dem Grabe zu.

Und die Hoffnung höh'rer Freuden,
Nach so manchen Erdenleiden,
Die gewährt Zufriedenheit.
Ja die Hoffnung kann nicht fehlen,
Selbst die Trennung edler Seelen
Ist ein Pfand der Ewigkeit.

63.

Eigene Melodie.

Zartes Weiß, die Feier meiner Lieder
Will ich dir aus voller Seele weih'n;
Möchte sie so fleckenlos und rein
Wie des königlichen Schwans Gefieder,
Wie der Schnee auf hohen Alpen seyn. :,:

Wohl dem Manne, der in seinem Herzen,
Heil'ge Unschuld deine Farbe trägt;
Wenn Verfolgung ihn in Ketten schlägt,
Kann er noch mit diesen Ketten scherzen,
Weil ein Gott mit rechter Wage wägt. :,:

Wohl, ihm harret sein am Traualtare,
Die Geliebte wie der Friede mild;
In ein weisses Brautgewand gehüllt,
Einen Lilienkranz im blonden Haare,
Ihrer engelreinen Seele Bild. :,:

Daß des Vaters Tugenden nicht sterben,
Werden Kinder seiner Ehe Glück,
Wie der Mond beim hohen Sonnenblick
Eines ungetrübten Abends Erben,
Strahlen sie des Greises Licht zurück. :,:

Er erbebt nicht an des Grabes Rande,
Denn er fühlet seines Herzens Werth;
Und der Tod, der seinen Köcher leert,
Wird ein Genius im Lichtgewande,
Der die Fackel lächelnd niederkehrt.

Müchler.

64.

Mel. Ach! aus dieses Thales Gründen rc.

Zeiten schwinden, Jahre greisen,
Und so wechseln Wieg' und Grab;
Menschen werden, blüh'n und greisen,

Treten auf und treten ab.
Flüchtig sind des Bluts Gefühle,
Wenn es durch die Adern irrt;
Glücklich, wer noch fern vom Ziele
Seines Lebens weise wird.

Rüstig schwinget ihre Flügel
Die uns zugemeßne Zeit,
Und mit tief verhängtem Zügel
Fliehet die Gelegenheit,
Vielen Menschen bis zur Asche
Unerkannt, ein fremder Gast;
Wohl dem Weisen, der die rasche
Muthig bei der Stirne faßt!

Seht den Frühlingsbach, wie helle
Spiegelt sich in ihm der Hain!
Seht, auf jeder Silberwelle
Tanzen Zephyrs ihre Reih'n;
Kühlen lieblich uns und schwinden
Wie die Well' am Ufer hin:
Brüder lernt die Freuden finden;
Sie genießen ist Gewinn.

Ob sich auch ein Sturm erhübe,
Güsseschwanger, stundenlang
Daß er wirbelnd flöß' und trübe;

Harrt! es ist ein Uebergang.
Die Gewitterwolken scheiden
Vor dem Strahl des Sonnenlichts.
Brüder, im Vergleich der Freuden
Sind des Lebens Leiden nichts.

Heiter wird die Luft, und heiter
Fließt der Bach und aufgeklärt
Längs des Ufers Blumen weiter,
Die er küßt, und küssend nährt.
Wand'rer lächeln ihm entgegen,
Deren Mittagsdurst er wehrt:
Brüder! um der Brüder Segen
Sey die Spanne Zeit uns werth!

Glücklich, wer in solchem Bilde
Seiner Zeit Bestimmung sah!
Selbstverbeß'rung, Menschenmilde,
Ob der Pflichten sind wir da.
Stündlich mit dem Licht vertrauter,
Das dem Weisen leuchten kann,
Laßt uns Menschen seyn, und lauter,
Und den Menschen zugethan!

Wenn die Weisheit in geheimer
Freundschaft sich mit uns verträgt,
Und den Spötter und den Träumer

Unser Wandel widerlegt,
Dürfen heil'ge Dunkelheiten
Selbst des Tages Licht nicht scheu'n.
Also laßt uns vor den Leuten
Unsers Bund's Vertheidiger seyn.

Mit der Stärke Muth gerüstet
Laßt uns treu als Männer steh'n,
Wenn's dem Vorurtheil gelüstet
Gegen Wahrheit anzugeh'n;
Ihre Veste fortzuführen,
Sey der Trieb, der uns erhizt;
Säumen heißt: die Zeit verlieren,
Eifern: zwiefach sie genüzt.

Dieses Leben gleicht dem Feste,
Das ein Freund dem andern giebt;
Freunde sind wir, Freund' und Gäste
Eines Freundes, der uns liebt.
Brüder, winkt dereinst die Pause,
Laßt uns unerschrocken steh'n,
Und vom freundschaftlichen Schmause,
Als vergnügte Gäste, geh'n.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Taschenbuch für alle Freunde der Geselligkeit der Freude und des Gesangs
Enthaltend eine Auswahl der bekanntesten und beliebtesten Lieder

Memmingen [nicht vor 1822]

P.o.germ. 1442 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10312365-2
VD18 15333736-n01